

Eigenverantwortung

Es geht gerade ziemlich chaotisch zu in unserer Welt. Bislang benevolente Hegemone, vertreten durch verhaltensauffällige Anführer, schlagen über jahrzehntelang aufgebaute politische und wirtschaftliche Strukturen kurz und klein. Kriegsdrohungen und anderes martialisches Gerede schwirren nur so durch den Raum, beinahe könnte einem dabei angst und bange werden.

Nach dem 2. Weltkrieg bildete sich eine neue Weltordnung, die zum einen wirtschaftlich von den USA und militärisch von denselben und der Sowjetunion dominiert wurden. Nach dem Zerfall letzterer blieben die USA übrig und vor allem die europäischen Demokratien machten es sich unter den wirtschaftlichen und militärischen Schutzschirmen der Amerikaner gemütlich.

Nun hat diese Trittbrettfahrerei offensichtlich ein Ende, nicht nur die NATO gerät ins Wanken, sondern auch die EU kann sich nicht mehr auf eine bevorzugte Behandlung durch die weltweit stärkste Wirtschaft verlassen. Plötzlich stehen wir also alleine da...

Schauplatzwechsel von der internationalen zur regionalen Bühne: der neue Finanzminister meines lieben kleinen Wohnsitzlandes sagt unlängst im Parlament, angesprochen auf die prekäre Finanzsituation unseres Landes, er hoffe inständig, dass die neue Regierung unseres großen Nachbarlandes Deutschland ihr angekündigtes Rieseninvestitionsprogramm so schnell wie möglich beginnt, damit wir, als Zulieferland, auch davon profitieren können. Auch hier zeigt sich, dass Abhängigkeiten zum echten Problem werden können.

Nochmals Schauplatzwechsel zur lokalen, inländischen Bühne: schon während der Covid-Pandemie haben wir feststellen müssen, dass einige unserer mit viel Steuergeld aufgebauten staatlichen Systeme und Strukturen auf wackeligen Beinen stehen – Stichworte Gesundheit und Pflege. In der zeitlich darauf folgenden Energiekrise zeigte sich das auch bei Versorgungssystemen, die auf total einseitigen Abhängigkeiten aufgebaut waren – Stichwort Gaslieferungen aus Russland. Überdies haben kurzsichtige und kostspielige politische Entscheidungen die Staatsfinanzen unseres Landes in ziemliche Schwierigkeiten gebracht. Aber diesmal wird es nicht einen herbeigewünschten Konjunkturboom geben, der uns da herauswachsen lässt.

Nicht nur für unser Land, auch für uns einzelne Menschen bedeutet das, dass wir uns wohl nicht mehr darauf verlassen können, dass es „der Staat schon richten wird“, egal ob bei der Gesundheitsversorgung oder der

Pensionssicherheit, oder gar bei dem Schutz der Menschen gegen Angriffe von außen.

Was eint nun alle die aufgezählten Situationen: man verlässt sich „auf Andere“. Und vergisst dabei zur Gänze auf die eigene Verantwortung. Super, denn „schuld sind immer die Anderen“. Wenn dann auch noch das Prinzip der Reziprozität* in Schieflage gerät, ist das Trittbrett schnell weg (wenn also die USA jedes Jahr zB 4% ihres BIP`s für militärische Zwecke ausgeben, die meisten europäischen Länder aber nicht einmal 2%...).

Egal ob auf kontinentaler, inländischer oder persönlicher Ebene, es ist toll, wenn man eingebettet ist in kooperative Systeme und Strukturen, die auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt basieren. Aber es ist unverantwortlich dem eigenen Leben und dem zukünftiger Generationen gegenüber, jegliche Eigenverantwortung zu reduzieren auf Entscheidungen darüber, was zur nächsten Mahlzeit bestellt wird oder wohin der nächste Urlaub geht.

So wie es rundherum aussieht, werden wir gerade gezwungen, sehr schnell auf mehreren Ebenen in eine intensive Eigenverantwortung zu gehen. Egal ob es sich um die europäische Verteidigung oder wirtschaftliche Absicherung handelt, die eigenverantwortliche Sanierung unseres Staatshaushaltes oder die ganz persönliche Gesundheits- oder Altersvorsorge.

Sehr gut so!

*Wer mehr darüber wissen möchte, dem empfehle ich den Genuss des wunderbaren Buches „Die Evolution der Kooperation“ von Robert Axelrod!